

Maritimes Mittelalter. Meere als Kommunikationsräume, hg. von Michael BORGOLTE / Nikolas JASPERT (VuF 83) Ostfildern 2016, Thorbecke, 333 S., ISBN 978-3-7995-6883-8, EUR 49. – Der Band bietet die Schriftfassungen der Vorträge, die im September 2012 auf der Reichenau-Tagung unter demselben Titel gehalten wurden. Das Ziel der Zusammenkunft war, der deutschen Mediävistik einen Diskussionsraum zur Positionsbestimmung zu bieten und jene zu unterstützen, die „Meere als bedeutenden, wenngleich unterschätzten Forschungsgegenstand in einem Fach etablieren, das traditionell vom Lande her denkt und arbeitet“ (S. 7). Der Band sollte zeigen, und das ist besonders zu loben, in welche Richtungen mediävistische Meeresforschungen in Deutschland gehen könnten. Am Beginn bieten die Hg., Maritimes Mittelalter – Zur Einführung (S. 9–34), einen thematischen Forschungs- und Problemaufriss. Ausgehend von Fernand Braudels Mittelmeer-Klassiker sowie Carl Schmitts berühmtem Buch „Land und Meer“ und der Frage: was ist unser Element, die See oder das Land?, ergeben sich weitere Fragen speziellerer Natur: Welches war das prägende Element im europäischen MA? War das MA trotz den Nordmännern und Leif Erikson, der Hanse und den mittelmeerischen Seestädten doch wohl eine eher landgestützte Kultur? Und: Wie wurde über die Meere kommuniziert? Wie die Struktur der See erfasst und wie benannt (was im Grunde immer einem Herrschaftskonzept unterworfen bleibt)? War das Meer Verbindung oder Hindernis? Gar archetypische Gefährdung, gleichsam Schiffbruch als Daseinsmetapher, wie Hans Blumenberg es nannte? Diese und weitere Fragen im Rahmen einer Globalgeschichte in den Blick zu nehmen, hatten sich die Vf. vorgenommen. – Jan RÜDIGER, Kann man zur See herrschen? Zur Frage mittelalterlicher Thalassokratien (S. 35–58), zeigt, wie schwierig es ist, von Skandinavien bis zum Mittelmeer so etwas wie idealtypische seegestützte Herrschaftsformen herauszuarbeiten, egal, ob diese nun ein Hinterland besaßen oder nicht. Und dazu kommt noch ganz prinzipiell das Problem, wie Herrschaft auf See überhaupt ganz konkret ausgeübt werden kann. – Sebastian KOLDITZ, Horizonte maritimer Konnektivität (S. 59–108), befragt anhand von Wirtschaftsquellen v. a. den Mittelmeerraum nach seinen Vernetzungsmöglichkeiten und entwirft dazu auch eine Stufenfolge von Konnektivität. – Ruthy GERTWAGEN, A Chapter on Maritime History: Shipping and Nautical Technology of Trade and Warfare in the Medieval Mediterranean, 11<sup>th</sup>–16<sup>th</sup> Century (S. 109–148), liefert auf Grund einer Fülle von meeresarchäologischen Untersuchungen den faszinierendsten Beitrag, in dem es v. a. um die Konstruktionsprinzipien der im Hoch- und Spät-MA im Mittelmeer verwendeten Schiffe geht. Veränderungen der Konstruktion sind abhängig von einem Wechselspiel zwischen technologischen Neuerungen und Erfindungen sowie ökonomischen und politischen Herausforderungen. Denn völlig klar ist ja: Wer nicht über die technischen Voraussetzungen hinsichtlich des Schiffbaus und der Navigation verfügt, der kann bei aller sozialen Konstruiertheit des Raumes eine zielgerichtete Überfahrt von vornherein unterlassen. – Jenny Rahel OESTERLE, Arabische Darstellungen des Mittelmeers in Historiographie und Kartographie (S. 149–180), zeigt, wie ein Seegebiet, das aus anderer geographischer und kultureller Perspektive betrachtet wird, in diesem Fall vom Indischen